

Tiere sind keine Nahrungskonkurrenten

FAO-Studie korrigiert Angaben zur Ressourcenbelastung durch tierische Veredlung

Mitte September hat die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) die Studie „Livestock: On our plates or eating at our table?“ veröffentlicht. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass die tierische Veredelung keine Nahrungsmittelressourcen aufzehrt, die ansonsten direkt, also über pflanzliche Produkte, zur Sicherung der Ernährung der Weltbevölkerung zur Verfügung stünden. Laut FAO sind Tiere somit keine Nahrungsmittelkonkurrenten, sondern wichtiger Bestandteil der weltweiten menschlichen Nährstoffversorgung.

Die Studie widerlegt unter anderem den häufig kritisierten angeblich hohen Getreideverbrauch über den Futtertrog. Er ist weitaus geringer als bisher angenommen. Die Nutztierfütterung beansprucht lediglich 13 Prozent der globalen Getreideernte. 86 Prozent aller Futtermittel, wie etwa Ernte-Reste und Nebenprodukte, wären für den menschlichen Verzehr überhaupt nicht geeignet. Eine Verwertung über den Tiermagen ist deshalb die einzige sinnvolle Alternative. Im globalen Durchschnitt werden lediglich drei Kilogramm Getreide zur Herstellung von einem Kilogramm Fleisch benötigt. Die Qualität des so erzeugten Proteins wird als sehr hoch beurteilt.

Die FAO sagt weiter, dass Nutztiere, insbesondere Wiederkäuer, große Flächen an Weiden nutzen, auf denen ansonsten keine Lebensmittel erzeugt werden könnten. Insgesamt beweideten Nutztiere, so

die Studie, rund zwei Milliarden Hektar Grünland weltweit.

Die Studie berücksichtigt auch den Wert der Tierhaltung für die Sicherung der ländlichen Räume. Man schätzt, dass mehr als 500 Millionen Menschen weltweit ihr Einkommen aus der tierischen Veredelung generieren.

Diese positive Bilanz ist durch nachhaltiges Wirtschaften durchaus noch verbesserungsfähig, etwa durch eine noch effizientere Nutzung der natürlichen Ressourcen pro erzeugter Nahrungseinheit. Die Rückführung von Nährstoffen und Energie in den Kreislauf über die organische Düngung beispielsweise verstärkt diesen Nutzeneffekt. Zudem kann der Nutztiersektor eine Schlüsselrolle bei der Begrenzung des Klimawandels spielen. So lassen sich beispielsweise in der Milchviehhaltung mithilfe innovativer

Technologien Methanemissionen senken, etwa durch eine optimierte Futterverdaulichkeit, durch die Züchtung auf reduzierte Methanemissionen beim Tier oder durch eine bessere Tiergesundheit.

Nachhaltige Tierproduktion enthält auch eine soziale Komponente, die die Lebensmittelsicherheit, die öffentliche Gesundheit sowie den Zusammenhalt ländlicher Gemeinschaften umfasst. Und letztendlich sind landwirtschaftliche Nutztiere unverzichtbar, um wertvolle Kulturlandschaften und damit verbundene Ökosysteme zu erhalten.

Im Dreiklang der Nachhaltigkeit ist die Aufgabe der Veterinärindustrie klar definiert. Sie muss den Tierhaltern innovative Instrumente an die Hand geben, mit denen diese für das Wohl ihrer Tiere sorgen können. Nur mit gesunden Tieren lassen sich sichere Lebensmittel erzeugen und damit die Gesundheit von Mensch und Tier sichern. Alle Maßnahmen zusammen müssen für die Betriebe wirtschaftlich tragfähig und für die Konsumenten tierischer Lebensmittel bezahlbar bleiben. Um Akzeptanz in der Öffentlichkeit zu erreichen, ist es notwendig, die positiven Auswirkungen von Tiergesundheitsprodukten stärker als bisher zu kommunizieren.

Den Rahmen für eine nachhaltige Tierproduktion muss die Politik vorgeben und ein verlässliches innovationsfreundliches Umfeld auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse schaffen, in dem Tierhaltung weiterentwickelt werden kann. ■

Warum ist Tiergesundheit wichtig?

Tiere sichern Lebensunterhalt

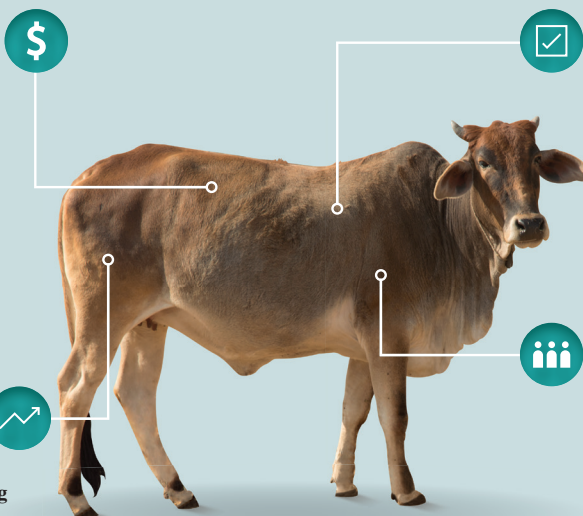
Die Auswirkungen von Tierkrankheiten können katastrophal sein. Sie beeinträchtigen das Tierwohl, eine sichere Lebensmittelversorgung und den Handel.

In diesem Jahrhundert haben bereits sechs schwere Tierkrankheiten weltweit wirtschaftliche Verluste in Höhe von 60 Mrd. US Dollar verursacht. (Das ist mehr als das gesamte Bruttoinlandsprodukt von Kenia, Tansania, Ghana und Uganda zusammen). Gesunde Tiere sichern die Produktivität.

Lebenswichtige Tierhaltung

Die Gesundheit von Tieren ist für eine Mrd. Menschen auf der ganzen Welt überlebenswichtig, da sie völlig abhängig sind von der Viehzucht.

Rund 70 % der Einkommen in den ärmsten Ländern der Welt stammen aus der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Gesunde Tiere tragen zu einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion bei.



Tiergesundheit schützt den Menschen

Jedes Jahr erkrankt jeder Dritte an einer Zoonose, d. h. einer Infektion, die von Tieren auf den Menschen übertragen werden. Tiere gesund zu halten und Zoonosen zu kontrollieren, sichert somit das menschliche Wohlbefinden.

60 % der Infektionskrankheiten, denen wir in unserem Leben ausgesetzt sind, gehen auf Tiere zurück – nur indem wir deren Gesundheit schützen, können wir unsere eigene schützen.



Welternährung sichern

Jeden Tag versorgen uns Tierhalter mit Milch, Fleisch oder Eiern, die für unsere Gesundheit so wichtig sind. Die Herausforderung, diese Aufgabe zu erfüllen, wächst, je mehr Menschen ernährt werden müssen.

Die Weltbevölkerung wird bis zum Jahr 2050 von 7 Mrd. auf 9 Mrd. anwachsen. Das entspricht einer Verdoppelung der aktuellen Bevölkerung Afrikas. Alle diese Menschen müssen ernährt werden. Laut FAO werden 70 % der nötigen Produktivitätssteigerung aus Technologienutzung auch in der Agrarwirtschaft stammen müssen.

„Wir brauchen ein innovationsfreundliches Umfeld und verhältnismäßige Rechtsvorschriften“

Gesellschaftlichen Nutzen gesunder Tiere und Stellenwert von Tierarzneimitteln durch Novellierung der europäischen Gesetzgebung stützen

Die Novellierung der europäischen Tierarzneimittelgesetzgebung ist in einer entscheidenden Phase. Lange wurde von den Stakeholdern beraten, wie Tierarzneimittel besser verfügbar, der administrative Aufwand geringer, die Wettbewerbsfähigkeit verbessert und der europäische Binnenmarkt harmonisiert werden kann. Der Blickpunkt sprach mit der Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Tiergesundheit e. V. (BfT), Dr. Sabine Schüller, darüber, ob sich die Tiergesundheitsindustrie in ausreichendem Umfang im Regelwerk wiederfindet.

Blickpunkt: Die europäischen Institutionen haben jetzt die Trilog-Verhandlungen aufgenommen. In dieser Phase werden die endgültigen Anforderungen der neuen EU-Verordnung festgelegt. Bis zu welchem Zeitpunkt war es noch möglich, sich in die Verhandlungen einzubringen?

Dr. Sabine Schüller: Der Entwurf ist nun in der Hand der am Trilog beteiligten Partner – Parlament, Rat und Kommission. Auch in dieser Phase stehen wir zur Verfügung, um noch offene Fragen zu diskutieren. AnimalhealthEurope und die nationalen Verbände haben sich im Vorfeld des Trilog-Prozesses an Abgeordnete und die Repräsentanten der Mitgliedstaaten in Brüssel gewandt, um wesentliche Aspekte aus Sicht der Industrie hervorzuheben. Im Mittelpunkt stehen die Förderung von Innovationen sowie wissenschaftsbasierte und verhältnismäßige Rechtsvorschriften. Gleichzeitig wird eine gute Verfügbarkeit eines breiten Spektrums an Tierarzneimitteln in der gesamten Europäischen Union angestrebt.

Darüber hinaus liegt es im Interesse der Industrie den bürokratischen Verwaltungsaufwand im Rahmen der Zulassung zu verringern. Auch das Ziel, die Gefahr von Antibiotika-Resistenzen zu minimieren, wird von der Industrie unterstützt. Ebenso halten wir die Entkoppelung der Vorschriften für Human- und Tierarzneimittel für einen richtigen Schritt. Einiges sehen wir also auf einem guten Weg, aber in einigen Bereichen sind noch deutliche Verbesserungen notwendig.

Blickpunkt: Wo gibt es noch Verbesserungsbedarf?

Dr. Sabine Schüller: Insgesamt sehen wir weiterhin Verbesserungsbedarf bei

den Verfahrensabläufen rund um die Zulassung von Tierarzneimitteln, beim Schutz der technischen Dokumentation und bei der Pharmakovigilanz. Die künftige Gesetzgebung soll auch weiterhin auf einer Risiko-Nutzen-Analyse mit Bezug auf das jeweilige Produkt basieren und nicht auf einem reinen Gefährdungsansatz. Etwaige Einschränkungen bei der Verwendung von Antibiotika in der Tiermedizin sollen auf der Grundlage von europäischen wissenschaftlichen Empfehlungen, d. h. von der Europäischen Arzneimittelagentur und nicht der Weltgesundheitsorganisation WHO, fußen. Die antiparasitäre Resistenz kann nicht gleichgestellt werden mit Antibiotika-Resistenz. Dies sind einige Punkte.

Blickpunkt: Wird sich der Stellenwert von Tierarzneimitteln durch die Novellierung der Gesetzgebung verändern?

Dr. Sabine Schüller: Nein, auf keinen Fall. Tierarzneimittel für Nutz- und Hobbytiere haben einen hohen gesellschaftlichen Nutzen. Um aktuelle wie künftige Herausforderungen angehen zu können, benötigt die Tiergesundheitsindustrie jedoch ein innovationsfreundliches Umfeld, in dem sie forschen und entwickeln kann. Die Unternehmen investieren rund acht Prozent des Jahresumsatzes in Forschung und Entwicklung (F&E). In Europa muss allein ein Drittel des F&E Budgets investiert werden, um die Produkte auf dem Markt zu halten. Diese Ressourcen können dann nicht für neue Entwicklungen genutzt werden. Zudem dauert es zwischen fünf und elf Jahren, bevor ein Produkt Marktreife erlangt. Dieser hohe Kapital- und Zeitaufwand kann von den Firmen nur bei entsprechender Planungssicherheit getragen werden. Denn wer sich heute entscheidet, ein neues Produkt zu entwi-



Dr. Sabine Schüller.
Geschäftsführerin des Bundesverbandes für Tiergesundheit e. V. (BfT).

ckeln, muss wissen, ob dieses in zehn Jahren überhaupt noch nachgefragt wird bzw. vermarktet werden darf. Neue, moderne Impfstoffe und weiterentwickelte Antibiotika sind notwendig, um den aktuellen Herausforderungen zu begegnen und auch die Gefahren von Resistenzbildungen zu minimieren.

Blickpunkt: Vor welchen neuen Herausforderungen steht die Tiergesundheitsindustrie heute und morgen?

Dr. Sabine Schüller: Auch künftig sind wissenschaftsbasierte und verhältnismäßige Rechtsvorschriften erforderlich, um Tierhaltern und Tierärzten die Instrumente zu liefern, die sie benötigen, um ihre Tiere gesund zu erhalten sowie deren Wohlergehen und die Lebensmittelversorgung zu sichern.

Darüber hinaus erleben wir eine abnehmende gesellschaftliche Akzeptanz gegenüber innovativen Technologien. Diese „weichen“ Faktoren sind nur schwer einzuschätzen. Dies kann Einfluss nehmen auf die Planungen im Rahmen der Produktentwicklung. Auch sind regulatorische Anforderungen und gesellschaftliche Erwartungen nicht immer deckungsgleich. Leistungen, wie die bereits seit den 90er-Jahren durchgeführten Umweltverträglichkeitsprüfungen werden nicht immer gesehen und honoriert. Hier liegt für uns nach wie vor ein gutes Stück Aufklärungsarbeit, um die Anforderungen an Qualität, Wirksamkeit und Sicherheit unserer Tierarzneimittel und deren gesellschaftlichen Nutzen zu verdeutlichen.

Den Bakterien auf der Spur

Europaweites Monitoring bakterieller Resistenzentwicklung – 40.000 Bakterienstämme schon erfasst

Bereits seit 1998 beschäftigt sich die veterinärpharmazeutische Industrie unter dem Dach des Centre Européen d'Etudes pour Santé Animale, CEESA, intensiv mit dem Thema Resistenzmonitoring. Es hat dazu vier Programme aufgelegt, die sich mit bakteriellen Erregern (Infektionen bei Mensch und Tier) sowie mit Kommensalen (Bakterien, die in Koexistenz mit dem Wirt leben) als Indikatorbakterien beschäftigen. 40.000 Bakterienstämme konnten auf diesem Wege bereits erfasst werden.

Die vier Programme richten sich auf die Untersuchung der Empfindlichkeit von zoonotischen Bakterien und Kommensalen von gesunden Nutztieren, wichtigen bakteriellen Krankheitserregern von Nutztieren, im speziellen auch Mykoplasmen sowie auf die Untersuchung der Empfindlichkeit von bakteriellen Krankheitserregern von Hobbytieren.

Es sind dies im Einzelnen:

- Das EASSA-Programm, das sich auf Salmonella spp., Campylobacter spp. sowie auf die Indikatorkeime Escherichia coli und Enterokokken erstreckt.
- Das Programm VetPath, das bedeutende bakterielle Krankheitserreger

bei Rind, Schwein und Geflügel umfasst. Am umfangreichsten sind bislang die Erkenntnisse um die Erreger zu respiratorischen Infektionen und zur bovinen Mastitis.

- Ein spezielles Programm wurde zu Mykoplasmen unter dem Namen MycoPath initiiert.
- ComPath schließlich ist die erste europaweite Sammlung von Isolaten erkrankter Hunde und Katzen.

Die Arbeit von CEESA zeigt, dass auf spezielle Fragestellungen abgestimmte Resistenzmonitoring-Programme in der EU durchführbar sind. Standardisierte, quantitative Methoden und zentralisierte Empfindlichkeitsbestim-

mung ermöglichen die Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

Die Programme liefern zusätzliche Resultate aus Deutschland, welche die bisherigen Daten des GERM-Vet-Programmes ergänzen. Auf Basis der wissenschaftlich fundierten antimikrobiellen Untersuchungsmethodik und -beurteilung wird die Zulassung und Anwendung von Antibiotika bei Tieren im Sinne eines verantwortungsvollen Umgangs unterstützt. Die Gesamtergebnisse sind dabei von epidemiologischer Bedeutung.

GERM-Vet

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres den Bericht zur „Resistenzsituation bei klinisch wichtigen tierpathogenen Bakterien für 2014/2015“ veröffentlicht.

Der Bericht steht als Download auf www.bvl.bund.de zur Verfügung.

Der Wettlauf mit den Keimen

Der Fonds der chemischen Industrie veröffentlicht Antibiotika-Broschüre für den Schulunterricht – Der Bundesverband für Tiergesundheit e. V. beleuchtet die veterinärmedizinischen Aspekte

Es vergeht kaum ein Tag, an dem die Medien nicht über Krankenhauskeime und Antibiotika-Resistenzen berichten. Die öffentliche Diskussion über die Gefahr von Antibiotika-Resistenzen wird häufig emotional geführt. Wichtige Zusammenhänge, etwa zur unsachgemäßen Anwendung, lassen sich wegen der hohen Komplexität nur unzureichend vermitteln.

Der Fonds der chemischen Industrie (FCI) hat sich deshalb des Themas angenommen und erklärendes Unterrichtsmaterial für Lehrer und Schüler veröffentlicht. Erläutert werden u. a. die Wirkungsweisen der verschiedenen Antibiotikaklassen und die Entstehung von Resistenzen. Die Broschüre, die auch Arbeitsblätter und Versuchsbeschreibungen beinhaltet, wirft einen Blick auf Forschung und Entwicklung und beschreibt den langen Weg vom Wirkstoff zum Medikament.

Der Bundesverband für Tiergesundheit e. V. und die humanpharmazeutischen Verbandsmitglieder des VCI haben eng bei der Erstellung des Materials zusammengearbeitet. Die Aspekte der

Veterinärmedizin finden in den Kapiteln „Antibiotika-Anwendung bei Tieren“ und „Antibiotika und Umwelt“ ihren besonderen Niederschlag. In fachlicher Hinsicht sind die Themen rund um Antibiotika vorwiegend im Biologieunterricht zu verorten, es finden sich aber Bezüge zum Chemieunterricht und fächerübergreifend auch historische und sozialkundliche Perspektiven.

Bereits seit vielen Jahren bereitet der Fonds wichtige Sachgebiete und Querschnittsthemen der Chemie für den Unterricht auf und hat sein Angebot mit dem „Unterrichtsmaterial Antibiotika“ um ein bedeutendes Thema ergänzt.



Das Informationsmaterial kann kostenfrei als Printversion bestellt oder als PDF über die Webseite des VCI www.vci.de bezogen werden.

100 Tipps zur Tiergesundheit

Die Initiative Kleintiergesundheit feiert Jubiläum

2009 startete der Bundesverband für Tiergesundheit e. V. (BfT) seine Initiative Kleintiergesundheit. Seitdem informiert der Verband kurz und knapp monatlich über ein für Hunde- und Katzenhalter besonders interessantes Gesundheitsthema. Im Januar 2018 feierte der Verband mit der hundertsten Meldung ein Jubiläum.

Die Themenvielfalt reicht dabei von A wie Allergie über F wie Flohbehandlung oder G wie Grasmilbe bis hin zu Z wie Zeckenbefall. Auch exotischer anmutende Bereiche wie die Demenz beim Hund oder Reisekrankheiten finden großen Anklang bei den Lesern.

Der BfT informiert, wie man Krankheiten erkennen, vorbeugen und behandeln kann. Dies ist dank vieler

Fortschritte in der Diagnostik und Entwicklung moderner Medikamente heute vielfach besser möglich als früher.

Wegen des großen Zuspruchs wird der BfT die Informationsserie weiter fortsetzen. Alle (100) Meldungen und Fotos stehen auf der BfT-Internetseite www.bft-online.de zum freien Download zur Verfügung. ■



A f T - S O M M E R S Y M P O S I U M

Allergien beim Kleintier

Symptome, Diagnostik und Therapieansätze bei allergischen Erkrankungen

Das Sommersymposium der Akademie für Tiergesundheit e. V. (AfT) findet am 7. Juli 2018 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) statt.

Das Symposium beschäftigt sich mit dem Themenkomplex „Allergien beim Kleintier“, im Mittelpunkt stehen Erkrankungen bei Hund und Katze. Die Referenten geben einen Überblick über den aktuellen Stand der Allergiediagnostik und -therapie und werden praktische Hilfestellungen für die Tierarztpraxen erörtern.

Das ausführliche Programm und die Referenten mit ihren Vortragsthemen werden rechtzeitig auf der AfT-



Internetseite unter www.aft-online.net veröffentlicht. ■

Antimikrobielle Resistenz

Weitere Auflagen für die Veterinärmedizin

Anfang des Jahres beriet der Bundesrat über die Zweite Verordnung zur Änderung der Tierärztlichen Hausapothekenverordnung (TÄHAV), mit der schon in Kürze weitere Auflagen für die Anwendung von Antibiotika gelten könnten.

Im Einzelnen sind Umwidmungsverbote für bestimmte Antibiotika und umfangreiche Antibiogrammpflichten für Nutz- und Kleintierpraktiker vorgesehen. Dabei sind wissenschaftlich anerkannte Verfahren einzusetzen.

Festgelegt wurden einzelne Ausnahmen, wann ein Antibiogramm nicht erstellt werden muss. Dies gilt beispielsweise, wenn mit der Probenahme die Gefahr einer zusätzlichen Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes des zu behandelnden Tieres verbunden wäre oder für die Bestimmung der Empfindlichkeit des Erregers keine geeignete Methode verfügbar ist.

Auch wenn im Rahmen tierärztlicher Bestandsbetreuung bei Nutztieren aussagekräftige, repräsentative Kenntnisse zur Resistenzlage vorliegen, kann nach den Vorstellungen des Bundesrates auf die Erstellung eines Antibiogrammes verzichtet werden. Von den Tierärzten sind umfangreiche Dokumentationspflichten zu erfüllen. ■

I M P R E S S U M

Herausgegeben vom Bundesverband für Tiergesundheit e.V. (BfT), Mitglied des europäischen Verbandes AnimalhealthEurope und des Weltverbandes HealthforAnimals.

Konzept und Realisierung: agro-kontakt GmbH, Nörvenich

Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung des Herausgebers erlaubt; Quellenangabe und Beleg erbeten.

V.i.S.d.P.: Dr. Sabine Schüller, Bundesverband für Tiergesundheit, Schwerberger Straße 14, 53177 Bonn, Telefon: 0228/318296, E-Mail: bft@bft-online.de, www.bft-online.de

Fotos: BfT, HealthforAnimals, 123RF